

„Deutschland kennt den Namen Obernkirchen“

Erinnerungen an die Landfrauenschule / Bundestreffen an drei Tagen im Februar in der Bergstadt

Obernkirchen (rnk). Fast sieben Jahrzehnte gehörten sie in ihren blauen Kleidern, mit ihrem Esel und ihren Milchkannten nicht nur beim Umzug zum Stadtbild der Bergstadt wie die Stiftskirche oder der Liethstollen: die Maiden genannten Schülerinnen der Landfrauenschule Obernkirchen. Gegründet wurde die Schule 1901 als Wirtschaftliche Frauenschule, der zusätzlich eine Haushaltungsschule angegliedert worden war. Später wurde die Schule in Landfrauenschule umbenannt. In diesem Jahr werden die Erinnerungen an die Landfrauenschule noch einmal aufleben: Das Bundestreffen der ehemaligen Schülerinnen des Reifensteinerverbandes, zu dem auch die Landfrauenschule gehörte, wird im vom 18. bis 20. Februar der Bergstadt stattfinden.



Postkartenidylle: Um 1920 entstand dieses Foto, auf dem der damalige Jahrgang der Landfrauenschule bei der sommerlichen Arbeit im Stiftsgarten zu sehen ist. Wer sich für die Schulen des Reifensteinerverbandes interessiert: Im Berg- und Stadtmuseum gibt es Literatur.

Obernkirchen sei durch die Frauenschule in „ganz Deutschland ein Begriff geworden, befand unsere Zeitung im Jahre 1951. Und es war wohl nicht nur die „effektive Zusammenarbeit von Frauenschule und Stadt Obernkirchen“, wie Ortrud Wörner-Heil in ihrem Portrait von Agnes Freiin von Dincklage schrieb, die 31 Jahre die Schule leitet und für „eine enge Verbundenheit zwischen Schule, Betrieben, Behörden und städtischer Bevölkerung“ Sorge trug, sondern auch die Namen der populären Frauen und Mädchen, die in der Bergstadt in der in einem leer stehenden Flügel des Stifts untergebrachten Ausbildungsstätte auf den berühmten Ernst des Lebens vorbereitet wurden. So wurde hier die Enkeltochter vom Komponisten Richard Wagner, Verena, ebenso unterrichtet wie die spätere Königin von Griechenland, Friedericke, die als Prinzessin von Hannover nach Obernkirchen kam. Ihre älteste Tochter Sophie heiratete übrigens Juan Carlos, den damaligen Infanten von Spanien, und ist heute an der Seite ihres Mannes Königin von Spanien. Aber auch der deutsche Adel vertraute seine Sprösslinge gerne der Obhut der Obernkirchener Lehrerinnen an, allen voran der ehemalige deutsche Kaiser Wilhelm II., der seine beiden Töchter aus der zweiten Ehe, als er schon im Exil im holländischen Doorn weilte, zur Ausbildung nach Obernkirchen schickte. Von den Bürgerlichen am bekanntesten ist wohl die spätere Ehefrau des langjährigen deutschen Außenministers Dietrich Genscher.

Was war es denn für eine Ausbildung, die die Mädchen hier erhielten? Das Engagement für die Ausbildung in ländlicher Hauswirtschaft basierte darauf, dass der Arbeit- und Aufgabenbereich der ländlichen Hausfrau neben den Hausarbeiten immer auch die Bestellung des Gartens und die Geflügel- und Kleintierhaltung umfasste.

Im landwirtschaftlichen Betrieb war darüber hinaus die Mitarbeit der Frau in der Hof- und Feldwirtschaft notwendig. Autorin Wörner-Heil: „Die Reifensteinerschulen bildeten daher nicht nur in Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten, Waschen, Plätten, einfachem Schneidern, Nähen, Flickern, Säuglingspflege und Kindererziehung aus. Die wirtschaftlichen Frauenschulen besaßen Garten- und Gemüsebaubetrieben unterhielten Geflügelhaltungen und Geflügelzüchtereien, beschäftigten sich mit Kleintier- und Schweinehaltung sowie mit deren Zucht und betrieben Molkereien und Imkereien. Alle Schulen besaßen Ackerland, einige auch landwirtschaftliche Betriebsteile mit umfangreichen Getreideanbau und Großviehhaltung.“ Dabei waren in den Frauenschulen wie in Obernkirchen die Ausbildungsangebote auf zwei Ebenen angesiedelt: Die Maiden wurden in einem einjährigen Lehrgang zur Hausfrau im ländlichen Haushalt ausgebildet, andererseits sollten sich die Frauen nach ihrer Ausbildung für Erwerbsberufe qualifizieren können. Das Kernstück des Angebotes war die Lehrerinnenausbildung. 1970 wurde die Einrichtung geschlossen.

Die meisten Besucherinnen, die im Februar in die Bergstadt zum Bundestreffen kommen wollen, werden sich gern an „ihre“ Landfrauenschule erinnern. Und sie werden wohl einen Besuch im Berg- und Stadtmuseum einplanen: Dort wird dann eine Sonderausstellung zu sehen sein und an die Zeit erinnern, als ganz Deutschland der Name der Bergstadt ein Begriff war.

© Schaumburger Zeitung, 07.01.2005